

# Herborner Tageblatt.

Organ für den Dillkreis und den Westerwald.

Druck und Verlag der J. M. Beck'schen Buchdruckerei, Otto Beck, Herborn.

Anzeigen kosten die kleine Seite 15 Pfennig. — Reklamen die Seite 40 Pfennig.

Geschäftsstelle: Kaiserstraße 7.

№ 95.

Fernsprecher: Herborn Nr. 20

Samstag, den 24. April 1915.

Fernsprecher: Herborn Nr. 20

72. Jahrgang.

Fernsprech-Anschluß Nr. 20.

## Der Krieg.

Berlin, 22. April. Aus dem Großen Hauptquartier wird uns geschrieben: 22. April. In einer Bekanntmachung vom 21. April befahlte sich die englische Heeresleitung darüber, daß deutscherseits „entgegen allen Gesetzen zivilisierter Kriegsführung“ bei der Wiedereinnahme der Höhe 60 südöstlich von Opern Geschosse, die beim Platzieren erstickende Gase entwideln, verwendet wurden. Wie aus den deutschen amtlichen Bekanntmachungen hervorgeht, gebrauchen unsere Feinde seit vielen Monaten dieses Kriegsmittel. Sie sind also augenscheinlich der Meinung, daß das, was ihnen erlaubt sei, uns nicht zugestanden werden könne. Eine solche Auffassung, die in diesem Kriege ja nicht den Reiz der Neuheit hat, begreifen wir, besonders im Hinblick darauf, daß die Entwicklung der deutschen Wissenschaft uns natürlich gestattet; viel wirtschaftlichere Mittel einzusehen, als die Feinde, können sie aber nicht teilen. Im übrigen trifft die Berufung auf die Gesetze der Kriegsführung nicht zu. Die deutschen Truppen feuerten keine „Geschosse zu verbreiten“ (Erklärung im Haag vom 29. Juli 1899) und die beim Platzieren der deutschen Geschosse entwidelten Gase sind, obwohl sie sehr viel unangenehmer empfunden werden, als die Gase der gewöhnlichen französischen, russischen oder englischen Artilleriegeschosse, doch nicht so gefährlich wie diese. Auch die im Nahkampf von uns verwendeten Rauchentwidler stehen in keiner Weise mit den „Gesetzen der Kriegsführung“ im Widerspruch. Sie bringen nichts weiter, als eine Szenierung der Wirkung, die man durch ein angebrüdetes Stroh- oder Holzbindel erzielen kann. Da der erzeugte Rauch auch in dunkler Nacht deutlich wahrnehmbar ist, bleibt es jedem überlassen, sich seiner Einwirkung rechtzeitig zu entziehen.

## Österreicherischer Kriegsschauplatz.

Wien, 22. April. Amtlich wird verlautbart: 22. April 1915. In Russisch-Polen und Westgalizien vereinigte Geschützkämpfe.

An der Karpathenfront wurde ein erneuter Ansturm gegen unsere Stellungen an und beiderseits des Uzokerpasses blutig abgewiesen. Bei den heftigen Angriffen, die teils im wirkungsvollsten Feuer unserer Artillerie zusammenbrachen, teils durch Gegenangriffe der Infanterie zurückgeschlagen wurden, erlitt der Gegner abermals sehr schwere Verluste. Vor den Stellungen einer vom Feinde wiederholt angegriffenen Kuppe liegen allein über 400 russische Leichen.

Das Infanterie-Regiment Nr. 12, die Brassoer und Karls Bajaerheller Honved-Infanterie-Regimenter Nr. 24 und 22 sowie die gesamte, an den Kämpfen

beteiligt gewesene Artillerie haben sich besonders ausgezeichnet, 1200 Russen wurden gefangen.

An den sonstigen Abschnitten der Karpathenfront, dann in Südoostgalizien und in der Bukowina nur stellenweise Geschützkämpfe und Geplänkel.

## Der Krieg im Orient.

Die Türken am Suezkanal.

Berlin, 22. April. (WTD. Nichtamt.) „Secolo“ meldet nach der „B. S. am Mittag“ aus Kairo: Die Türken hätten zum ersten Mal in den Suezkanal eine Mine geworfen. Sie wurde südlich Port Said entdeckt.

Bedeutende Leistung eines deutschen U-Bootes.

Berlin, 22. April. (Cir. Bl.) Von besonderer Seite wird der „Börsischen Zeitung“ über ein Bravourstück eines deutschen Unterseebootes berichtet: Ein in diesen Tagen von einer Unternehmung zurückgekehrtes deutsches Unterseeboot hat den englischen Fischdampfer „Glencar“ an der schottischen Küste in der Nähe von Aberdeen aufgebracht und ist mit ihm in einem deutschen Nordseehafen eingelaufen.

Einem unserer Unterseeboote ist es also möglich gewesen, einen, an entgegner feindlicher Küste aufgebrachten Fischdampfer in langamer Fahrt unbehelligt über die ganze Nordsee hinweg in einen deutschen Hafen einzubringen. Diese Tatsache kennzeichnet in schlagender Weise die Unhaltbarkeit der von englischer Seite verbreiteten Behauptung, daß die britische Flotte die Nordsee beherrsche und eine Effektivblockade der deutschen Küsten hergestellt habe.

Aenderung des russischen Angriffsplanes.

Berlin, 22. April. (Cir. Bl.) Dem „B. T.“ wird aus dem Kriegspressequartier gemeldet: Die Nachrichten von der Front lassen erkennen, daß die auffallende Einstellung sämtlicher Operationen nicht nur auf die ungeheurelichen Verluste und die Erhöhung der Russen in der Karpathenschlacht zurückzuführen ist, sondern daß diese Einstellung auch strategische Ursachen hat, die freilich vielleicht erst durch den für die Russen ungünstigen Ausgang der Schlacht herborgerufen worden sind. Zedenfalls deuten die großen Truppenbewegungen hinter der feindlichen Front auf eine Aenderung der bisherigen Taktik hin.

General Paus Erfolg in Russland.

Von wohlunterrichteter Seite wird uns mitgeteilt, daß General Pau aus dem russischen Hauptquartier sehr enttäuscht zurückgekehrt ist. Der Empfang, den ihm Großfürst Nikolai Nikolajewitsch bereitete, war nichts weniger als herzlich. Er behandelte den französischen General mit geringfügiger Herablassung und überschüttete ihn dann mit bitteren Vorwürfen, weil

angeblich Frankreich und England den Angriff auf die Dardanellen mit ungenügenden Streitkräften unternommen habe, so daß es weit mehr einem Scheinmann über gleichgesehen habe. Als General Pau über Bursa zurückkehrte, machte er in der rumänischen Hauptstadt kein Hehl aus seiner Verstimmung. Einigen Rumänen, die sich ihm gegenüber in wenig respektvollen Wendungen über Kaiser Wilhelm äußerten, soll dabei Pau eine ritterliche Zurückweisung erteilt haben.

Wie Lloyd George die öffentliche Meinung zu beschwören sucht.

Die pessimistische Stimmung, die langsam aber sicher sich des englischen Volkes bemächtigte und in verschiedenen scharfen Zeitungsangriffen gegen die Regierung ihren Ausdruck fand, hat die letztere nunmehr erwogen, zum ersten Male Mitteilungen über die Stärke des englischen Heeres zu machen. Reuters Büro meldet nach einem indirekten Londoner Privattelegramm der „Frank. Btg.“:

Im Unterhaus hat Minister Lloyd George während der Besprechung der Fabrikation der Kriegsmunition gesagt: „Während vor dem Kriege niemand daran gedacht hat, daß ein englisches Expeditionsheer stärker als 6 Divisionen sein könne, bin ich durch Lord Kitchener ermächtigt worden, zu erklären, daß gegenwärtig mehr als sechsmal so viel englische Soldaten im Felde stehen, die ausgerüstet und reichlich mit Munition versehen sind. Jeder gefallene Soldat wird sofort durch einen anderen ersetzt.“ Lloyd George sprach dann ausschließlich über die Fertigung der Munition und sagte, daß die Produktion im Vergleich zum September verneunfach werde.

Wär ist die berühmte Million damit noch nicht voll, mit der die englischen Regierungsherren immer prahlen, denn die „mehr als 36 Divisionen“ könnten höchstens 700,000 ausmachen. Immerhin ist dies eine ganz hübsche Summe, die nur dadurch einigermaßen von der Wirkung ihrer Massigkeit verliert, daß sie nicht auf einem Haufen in Nordfrankreich und Flandern zu finden ist. „Im Felde“ stehen englische Truppen auch in Ägypten und gegen die Dardanellen, in Indien und in Südafrika, und alle diese sind zusammengeschlossen.

Ob die Mitteilungen Lloyd Georges ihren Zweck erreichen und das Volk sowie die Presse beruhigen werden, muß man erst abwarten. Zwar haben sie der Forderung nach Bekanntgabe der englischen Heeresstärke und der Munitionsherstellung einigermaßen genügt, nicht aber der weiteren Forderung, die Wahrheit über die Verluste der britischen Flotte zu sagen. Es wird nicht leicht sein, die öffentliche Meinung mit solch mageren Mitteilungen abzuspeisen; denn auch die bisher unerfüllten Hoffnungen auf die oft und sicher versprochenen russischen Siege und die Wiedereroberung Belgien, die arge Schlappe an den Dardanellen, die

## Die graue Frau.

Roman von A. Hottner-Grese.

22. Fortsetzung. (Nachdruck verboten.)

Auch über Dagoberts seinem Gesicht lag noch ein verschärfender Schimmer. Man merkte es: er fand sich schwer zurück in den Alltag.

„Ja, nicht mehr? Wie sieht sie aus?“ wiederholte er lobs gedankenlos. Aber dann nahm er sich zusammen: „Denn euch, ich fand die kleine Yo eben vor einer halben Stunde in einer ganz einlärmigen Gasse, nicht sehr weit von hier. Das Tier zitterte an allen Gliedern und heimte mehrere Tage fast ganz ohne Nahrung gelegen zu sein. Sie ist halbverhungert. Und dann: Takt nur diesen Staub, der über ihr liegt! Staub, ist bei dieser Nässe! Natürlich erkannte ich sie augenblicklich, obwohl das rote Band, welches sie fests um den Hals trug, mit der kleinen Schelle daran jetzt fehlt. Aber sie kam auch sofort auf mich zu, wissend, winselnd und heulend. Kurt wird Augen machen, wenn ich heute mit der verschüllten Nässe ankomme. Gestern aber behaupteten unsere Dienstleute, Yo geht um.“ Dr. Wilmar und Kurt frohnten, als ich abends heimkam, mit Lichtern überall in der Nähe des Korridors unter: Mama ging auch mit und regte sich grenzenlos auf bei dieser Jagd nach der verschwundenen Nässe. Natürlich fand sich nicht das mindeste, auch hörten wir keinerlei verdächtiges Geräusch, obgleich Kurt und ich die ganze Nacht wachten. Natürlich war doch alles nur ein Spiel der ausgetragenen Phantasie unseres Personals. Aber auch jetzt erzeugte dieser Zwischenfall wieder ungemein. Und jetzt habe ich das Tier hier bei euch!“

„Sonderbar!“ sprach Paula gebankenvoll. „Das Yo hierher lief! Sie kennt doch diese Gegend gar nicht, ist nicht hierheim gewesen.“

Sie kroch leise über das Fell des Näschen. Der Staub quoll förmlich daraus hervor.

„Und dieser Staub!“ sagte Paula in tiefem Sinn. „Dieser unglaubliche Staub! Das Tier muß an einem sehr einsamen, sehr verlassenen Ort gewesen sein. Es ist nur! Hier und hier! Es ist ja wie mit einer Kruste bedeckt! Aber wo gibt es jetzt so viel Staub?“

Ja, wo?

Dagobert wiederholte das Wort fast ohne zu denken. Er sah schon wieder nach Nelly hin.

Sie sahen noch lange beisammen, überlegend, erwägend. Als Dagobert ging, nahm er Yo vorsichtig in seinen Mantel gefüllt wieder mit. Das Tierchen schien ungemein ermüdet und schlief bald ein.

Nelly ging mit bis zum Baum.

„Kommst du wieder?“ fragte sie leise.

„Ich komme wieder, mein Liebling; wann? das kann ich nicht sagen. Ich darf es ja nicht verraten, wohin ich gehe, schon um eure Willen nicht und so leicht kann ich mich jetzt nicht losmachen. Und dann —“ er stotterte.

Nelly sah erwartungsvoll zu ihm auf.

„Und dann?“ wiederholte sie.

„Ja, Herz, das wollte ich dir noch sagen. Dann kommt noch eine lange, lange Zeit für uns, eine Zeit der Trennung. Ich habe mir alles genau überlegt. Wenn hier die unglückliche Bräutjagsche beendet ist, dann gebe ich auf ein Jahr auf Onkel Richards großes Museum in England und erlebe bei ihm die Landwirtschaft. Es wird nicht so, Nelly, liebe, süße, Nelly. Du weißt es ja nun, so wie es alle wissen, wie schwer ich gefehlt. Diese unglückliche Schuld, die den Streit zwischen Onkel Onkel und Papa heraufbeschworen, trägt ja leider auch bei, die Sache noch verwirchter zu gestalten. Mein Leid kann durchaus Folgen gehabt, die mich oft beinahe erdrücken. Aber umsonst soll das Opfer nicht gebracht worden sein. Wenigstens das will ich zeigen: ein ganzer Mann will ich werden, einer, an dem auch Papa seine Freude hätte. Glaubst du an mich, Nelly?“

Er bog ihren Kopf zurück und sah ihr tief in die Augen. Und Nelly lächelte ihn an unter Tränen.

„Ja,“ sagte sie. „Es langt aus tiefstem Herzen.“

„Und wenn ich wieder komme, dann pache ich mir irgendwo ein kleines Gut und hole mir meine Hausfrau“, flüsterte er ihr noch ins Ohr.

Dann fiel das Gittertürchen ins Schloß. Noch ein

leiser Ruf, ein Lebewohl hinüber und herüber, ein zögernd sich entfernder Schritt, der dann allmählich verhallte. Und nun wieder nur das Sausen des Windes in den Baumkronen und das Murmeln der geflüsterten Wellen, auf denen jetzt ein breiter, glitzernder Streifen weichen Mondlichtes lag.

Als Dagobert am späten Abend in das Familienzimmer trat, fand er Kurt noch bei Frau Angela. Sie sahen sich gegenüber, jedes scheinbar leidend. Aber beide liegen ihre Gedanken wandern.

„Da ist Yo“, sagte Dagobert und stellte mit einem plötzlichen Griff das magere, herabgekommene Tier auf den Tisch.

Kurt und Frau Angela stiegen zugleich einen Schrei der Überraschung aus. Aber während Kurt, sofort auf höchste Interessiert, sich nach allen näheren Umständen der Auffindung erkundigte, fragten, welche Dagobert nur widerstreitend und verlegen beantwortete, da er nicht sagen wollte, was ihn in jene Gegend geführt, blickte Frau Angela mit einem ausdruckslosen erloschenen Blick auf das zitternde, verwirrte Tier. Es lag etwas wie ein heimliches Grauen in ihren Augen, die unverwandt auf die Käse blickten. Jetzt fuhr sie zusammen. Kurt schlug in tiefer Erregung mit der Hand auf den Tisch.

„Das glaube ich nicht“, sagte er laut und nachdrücklich. „Nun und nimmermehr glaube ich das! Yo soll sich verlaufen haben? Yo, welche nie aus dem Hause fort wollte! Und woher denn dieser Staub? Wäre sie auf dem Dachboden oder irgend sonst wo gewesen, so hätte doch der Hunger sie herabgetrieben! Es muß hier irgendwo ein Versteck geben, aus dem das Tier nicht entweichen konnte. Dafür spricht auch ihre Wildheit, ihre Scheu. Von dort her kamen die Geräusche, welche Mama hörte. Aber wie wurde Yo befreit? Wie kommt sie nun in jene Gegend? Wir stehen vor neuen Rätseln. Aber immer klarer wird es mir: es muß ein etwas um uns sein, von dem wir bis heute nichts ahnen, nichts wissen. Meinen ganzen Schatz stellte ich an, um dies zu ergründen, denn ich fühle es fast körperlich: das Geheimnis, das uns umgibt, das sich aus dem Er scheinen der grauen Sagengestalt, aus dem furchtbaren Unglück, aus Los Verschwinden und so vielen anderen kleinen Jügen abhebt — dieses Geheimnis birgt auch den Schlüssel zu allem anderen Unverständlichen. Wenn ich es entdeckte — wenn es mir gelänge, den Schleier zu lüften, welches Glück, welche Beruhigung für uns alle!“

Er war auf einem Stuhl gesunken und streichelte gedankenlos Yo's struppiges Fell. Da fiel ein Schatten über ihn. Frau Angela war neben ihm, legte mit einer Gebärde ließt ihrer Bärlichkeit ihre schmalen Hände um seinen Hals



## Aus Nah und Fern.

Herborn, den 23. April.

\* (Die Frühjahrs-Kontrollversammlung.) Zur Behebung vielerseits geduschterer Beschlüsse wird auf folgende wesentliche Bestimmungen besonders hingewiesen: Es haben nicht zu dem 1. August 1869 Geborenen, welche Jahresschicht sie angehören, ferner die ausgebildeten Landsturm-pflichtigen der Jahrgänge 1859 bis 1874 sowie die als „dauernd ganz- und garnisonstüchtig“ und als „dauernd untauglich“ Anerkannten. Hierzu kommen jedoch nur die Leute in Betracht, in deren entsprechende Eintrag vom Bezirkskommando gemacht ist, Einträge von Truppenteilen sind ausgeschieden. Dagegen müssen erscheinen diejenigen Unteroffiziere und Mannschaften, die dem 1. August 1869 geboren sind, mit Ausnahme der oben erwähnten, als dauernd ganzinvalid, dauernd untauglich und dauernd feld- und garnisonstüchtig Anerkannten, ferner die nach dem 1. August 1875 geborenen unausgebildeten Landsturm-pflichtigen, alle Erst-Kavalleristen und alle, am Tage der Kontrollversammlung in einem der zu dem beobachteten Kontrollbezirk gehörigen Ortschaften auf den erscheinenden Unteroffiziere und Mannschaften, ob sie dem Beurlaubtenstande oder dem aktiven angehören. Es müssen auch alle diejenigen erscheinen, die infolge vor Reklamationen zurücktreten oder als untauglich erklärt sind, mit Ausnahme des als unabkömmlich erklärten Personals Telegraphen- und Eisenbahnverwaltung.

\* Die in dem § 5 des Gesetzes über die Familienversicherungen vom 28. Februar 1888/4. August 1914 für die Frauen während der Monate November bis auf 12 M. festgesetzten Unterstützungsbeiträge sind nach unserer Anordnung auch während der Sommermonate als Feste zu gewähren.

\* Prüfungen für die oberen Klassen der höheren Schulen sollen auch in diesem Jahre stattfinden, spätestens am 1. Juli. Den Obersekundanern unterprima wird die Reife für die nächste Klasse zugesprochen, wenn sie nachweisen, dass sie kriegsfreiwillig im Heer oder in der Flotte eingeschritten sind. Dasselbe geschieht bei denen, die sich das Eiserne Kreuz und das Etappengebiet verpflichtet. Der Schüler der Obersekunda und Unterprima kann eine Prüfung abgefehn werden und der Lehrer über die Reife entscheiden.

\* (Für Landwirte.) Im Pferdelazarett des 18. Regiments in Babenhausen steht eine größere Zahl tragender Landwirte, die der Landwirtschaftskammer in Wiesbaden zur Abreise überwiesen worden sind. Die Stuten sollen verkaufen, falls den Landwirten bis nach dem Abschluss verhelfen werden. Die Tiere sind unter Zurückfassung der Pferdelazarett wieder zuzuführen. Obgleich in dem Pferdelazarett die Brustfeuer herrscht, wünscht die Landwirtschaftskammer die Abgabe der Stuten an die Landwirte des 18. Regiments auf deren eigenes Risiko. Der Herr Minister für Landwirtschaft usw. hat sich in Anbetracht der großen Nachfrage nach Pferden und der Dringlichkeit der Durchführung der Verhandlungen mit der Leitung der Anstaltungen verständigt, dass die Stuten nach dem Bezirk Wiesbaden unter der Leitung einverstanden erklärt, dass die Pferde am Bestimmungsort unter Beobachtung gestellt werden.

\* (Die das Eiserne Kreuz nicht haben.) Stellvertretende General-Kommando des 7. Armeekorps erklärt folgende Erklärung: Eine unbewusste Unzulänglichkeit begehen manche an unseren braven Feldmännern, indem sie die fehlende Dekoration durch das Eiserne Kreuz im Stillen auf einen Mangel an Tapferkeit zurückführen und diese Ansicht sogar offen ausschließen, zum mindesten aber irgendwie durchschimmen. Wie viele tapfere Kämpfer sind schon seit Tagen draußen und haben das Kreuz nicht erworben! Sind sie deshalb weniger gute Soldaten? Alle können nicht haben, das muss sich doch jeder vernünftige Mensch selbst sagen, wenn auch jeder von dem Wunsche ist, sich das eiserne Ehrenzeichen zu erringen.

Die Gelegenheit, eine besondere Tat zu vollbringen — eine solche ist ja für die Verleihung des Eiserne Kreuzes erforderlich — bietet sich eben nicht jedem, und kann sich auch nicht allen bieten. Dieser Grund ist von großer Wichtigkeit für die Beurteilung der ganzen Frage. Wenn demgegenüber der Kreuz-Geschmückter ausruft: „Ohne Kreuz kann ich nicht wiedergekommen“, oder ein Vater seinem Sohn beim Abschied einprägt: „Doch Du mir nicht den Kreuz zurückbrichst“, so sind das recht unbedachte Worte sogar. Und häufig gar Schlimmeres, das nach französischem Ergeiz schmeckt, nach Unzulänglichkeit, nach falschem Stolz. Hat der einzelne keine Gelegenheit, sich hervorzuheben? Hat der eine häufig weit mehr Gelegenheit dazu als der andere? Wem der tapfer dem Feinde die Stirn bietet, strecte vielleicht die erste Kugel nieder. Hätte er nicht sonst auch das Kreuz verdient? Hier soll unter Umständen vielleicht gar von einer ungleichen Verteilung des Ehrenzeichens die Rede sein.

Der, der das Kreuz trägt, hat es redlich verdient, darf es für treue Pflichterfüllung schließlich erteilt, darf es jeder Feldsoldat tragen. Dann aber wäre die Verleihung wieder verallgemeinert und ihr Wert würde herabgesetzt sein. Über herabwürdigende Urteile über die, die das Kreuz nicht haben, sind grobe Unzulängkeiten und zeugen von einer völligen Unkenntnis in derartigen Kreisen des Publikums über Möglichkeiten zur Erwerbung und Bedeutung des Ehrenzeichens. — Man kann der Erklärung des General-Kommandos nur zustimmen.

\* (Obstbaumblüte.) Nach einem Sprichwort soll am 23. April, am „Georgen-Tag“, die Baumblüte in voller Pracht stehen. Diesmal versagt die Bauernregel, was aber nichts schadet. Denn nach dem Urteil Sachverständiger sieht man nach dem Ansehen der Obstbäume einem guten Obstjahr entgegen.

\* (Kirchliches aus dem Konsistorialbezirk.) Es treten in den Ruhestand: am 1. Juli Delan und Pfarrer Karl Schellenberg in Battenberg nach 48 jähriger Dienstzeit, am 1. Oktober Pfarrer Karl Beinhauer in Münster im Oberlahnkreis nach 39 jähriger Dienstzeit, Pfarrer Robert Meyer zu Runkel im Oberlahnkreis nach 27 jähriger Dienstzeit. — Bestätigt wurde die Wahl des Hilfspredigers Haibach zu Limburg zum Pfarrer in Rüthberg mit der Amtswidlung vom 1. Mai.

Weilburg. Über das Vermögen der offenen Handelsgesellschaft in Firma Weilburger Apfelweinkelerei C. Kahn u. Co. ist das Konkursverfahren eröffnet worden.

— (Krieg den Kohlweihlingen!) Der hiesige Magistrat gibt folgendes bekannt: „Zurzeit erscheinen wieder die Kohlweihlinge, deren Unschädlichmachung für die Landwirte, Gärtnerei und Gartenbesitzer von großer Bedeutung ist. Wir zahlen von jetzt ab während der nächsten drei Wochen je nach der Häufigkeit des Auftretens für ein Weibchen des großen oder kleinen Kohlweihlings den Betrag bis zu 5 Pf. Die gefangenen Schmetterlinge können im Dienstzimmer des Bürgermeisteramts abgeliefert werden. Der Schmetterling ist weiß, die Vorderflügel schwarzbraun gefärbt. Drei Flecke von derselben Farbe finden sich auf den Vorderflügeln des Weibchens. Die Rückseite der Hinterflügel ist bei beiden Geschlechtern gräulich gestäubt. Um zahlreiche Ableitung wird gebeten.“

sc. Kronberg, 21. April. Prinz und Prinzessin Heinrich von Preußen werden heute von Darmstadt aus zum Besuch ihrer Verwandten auf Schloss Friederichshof erwartet. Von hier aus fahren die hohen Herrschaften im Automobil nach Kiel zurück.

sc. Nassau, 21. April. Zum Bürgermeister unserer Stadt wurde Herr Hugo Wasserloos aus Essen-Rüttenscheid einstimmig gewählt.

sc. Wiesbaden, 21. April. Ein heißer Tag für die Feuerwehr. Auf dem Schützenhaus dahier war heute Nachmittag im Augenfang auf bis jetzt unerhörliche Weise Feuer entstanden, das bis zum Anhören der alarmierten Feuerwehr großen Umsang angenommen hatte. Mit vier Schlauchlinien konnte man desselben erst Herr werden. Doch die Arbeit war noch nicht beendet, als Großfeuer in der Weißerei Cron & Co., Neugasse 15, gemeldet wurde. Das Hinterhaus, in dem große Hau- und Futtervorräte aufgespeichert waren, brannte lichterloh. Vom Bestand war nichts mehr zu retten, es wurde alles ein Raub der Flammen. Das Feuer konnte bis zum Abend nicht ganz gelöscht werden. Nur mit Mühe gelang es die angrenzenden Häuser zu schützen. Der Schaden ist bedeutend. Während dieser gewaltigen Arbeit, die außerdem einen großen Schaden anrichtete, wurde ein großer Waldbrand auf dem Schlossberg gemeldet. Dort standen drei Morgen Wald in Flammen. Auch dorthin eilte die Feuerwehr und wurde bald dem verheerenden Element Herr.

Wehrat. Der Unfall über den berichtet wurde, hat leider einen sehr bedauerlichen Ausgang genommen. Der schwerverletzte Landsturmgefreite Friedrich Bormann von hier ist seiner starken Kopfverletzung in der Gießener Klinik erlegen. Der Verstorbene, Inhaber des Gathauses „Zur Krone“ hier selbst, galt als ein erfahrener Wirt und namentlich tüchtiger Koch.

— Aus Nordfrankreich trafen am Dienstag abend 5 französische Ärzte und etwa 30 Sanitätsoldaten beim hiesigen Kriegsgefangenenlager ein. Die Ärzte und der arbeitende Teil der Sanitäter gehen dem Unternehmen nach jedoch in Kürze wieder von hier fort.

sc. Marburg, 21. April. (Das alte Vieh.) Die Frau des Chausseewärters Schäfer aus Altmünden goss Petroleum ins Herdfeuer und stand im Nu in hellen Flammen. Herbeigeeilte Nachbarn löschten sofort das Feuer. Unterdessen stürzte sich ihre 20 Jahre alte Tochter in geistiger Verwirrung aus dem Fenster des 3. Stockwerks. Mit schweren inneren Verletzungen brachte man sie in die Wohnung zu ihrer durch Brandwunden schwerverletzten Mutter zurück.

Köln, 22. April. Der Schuhmann Wiedemeyer wurde von dem Arbeiter Simanski, den er wegen Diebstahls verhaftet wollte erschossen. Wiedemeyer erhielt einen Revolverschuss durch die Schläfe, der ihn sofort töte. Der Erschossene hat mehrere Kinder. Der Täter wurde von einem zweiten Schuhmann eingeholt und verhaftet.

sc. Darmstadt, 21. April. Infolge der starken Erhöhung der Lebenspreise werden von den Volksschülern jetzt vielfach Holzschuhe getragen, welche von einer Berliner Firma zu 2,70 M. das Paar angeboten werden.

sc. Bebra, 21. April. Durch den Genuss von rohem Fleisch verstarb dahier die Ehefrau des im Felde stehenden Oberleutners Rüttlinger an einer Blutvergiftung. Untersuchung ist eingeleitet.

Erfurt, 22. April. Bei der Einfahrt des Personenzuges 413 in den Bahnhof Engweier entgleisten heute in der Einfahrtsweiche 3 Personenzüge, wodurch eine umstürzte. Drei Personen wurden schwer und etwa 15 leicht verletzt. Der Verkehr wird eingleisig aufrechterhalten.

Halle a. S., 22. April. Das anhaltische Staatsministerium verfügte, dass in sämtlichen Schulen Anhalt künftig keine englischen, sondern nur deutsche Stahlfedern verwendet werden.

Berlin, 22. April. Die Berliner Stadtverordnetenversammlung wählte den sozialdemokratischen Stadtverordneten Bruns fast einstimmig in die Berlinsche Schuldeputation.

Französische Amazonen. Der Ruhm einiger englischer Suffragettenweiber, die sich am Kriege beteiligen wollen, hat die Französinnen nicht schlafen lassen. Da die Männer es nicht schaffen, bilden sie ein Weiberregiment. Frau Arnaud, die Witwe eines Offiziers, wird das Kommando des Regiments übernehmen. Die Meldungen laufen, so versichert man, zahlreich ein. Die Würde des „Chefs“ des Regiments wird der Königin von Belgien angeboten werden. Die neuen Amazonen werden eine schöne blaue Uniform erhalten. Rüstige Offiziere werden vorläufig ihre militärische Ausbildung übernehmen, wofür als Übungsplätze die Vorwerke der alten Pariser Festungen ausgewählt sind. Die Amazonen sollen felddienstfähige Soldaten auf den Büros erzeugen, Rad- und Autosahrerei betreiben, eroberne Orte bewachen usw. — Wenn die Weiber das arme Frankreich erst verteidigen, kann's ja nicht mehr fehlen.

Ursprung und Bedeutung der „Boëvre“. Die Meldungen des deutschen Hauptquartiers lenken unsere Aufmerksamkeit oft auf jene Gegend der Lothringschen Hochebene, die sich ungefähr längs der Linie Verdun-Louh erstreckt. Boëvre nennt man eine vornehmlich mit Hainspuren bebauten Aderzone, die auf allen Seiten, nur im Westen nicht, zwischen Maas und Mosel, von „kleinen Boëvres“ umgeben und im Norden und im Süden von zwei Linien, welche in nicht zu großen Abständen von den Linien Mont-Longwy und Commercy-Toul-Nancy laufen, begrenzt ist. Es muss jedoch bemerkt werden, dass der Name Boëvre, der auch unter der Form Boire, Baire, Boire, Boire, Boire erscheint und im Verzeichnis der französischen Postämter mehr als fünfzigmal zu finden ist, gewöhnlich zur Bezeichnung einer waldigen Landschaft angewandt wird. Die große Zahl der französischen Ortsnamen, neben welchen das Beinwort „en Boëvre“ steht, erklärt sich daraus, dass im 18. Jahrhundert viele Orte, die in einer Waldgegend lagen, dieses Beinwort angenommen haben, um sich von anderen gleichlautenden oder ähnlich klingenden Ortsnamen zu unterscheiden. Was nun den Ursprung des Namens „Boëvre“ anlangt, so ist durch die Fortdauer französischer Geographen als festgestellt zu erachten, dass er von dem Ortsnamen „Castrum Babrente“ herzuleiten ist; dieser Ortsname, den man zum erstenmal im 6. Jahrhundert bei Gregor von Tours findet, ist wahrscheinlich von dem lateinischen Worte Babra abgeleitet. Das „Castrum Babrente“ befindet sich aller Wahrscheinlichkeit nach auf der Anhöhe von Châtelet, die Châtillon-sous-les-Götes beherrscht.

Der brennende Berg. Bei Dudweiler befindet sich seit längerem ein brennender Berg, der, wie dies öfter im Frühjahr zu beobachten ist, surzt eine lebhafte Tätigkeit entwickelt. An nicht weniger als 23 Stellen der nördlichen Felswand zischen beständig kleine Dampfbläulen hervor. Diese Stellen verteilen sich auf drei Gruppen, deren jede einzelne mehrere Herdstürungen mit ziemlich starken Dampfentwicklungen aufweist, während die aus den andern Stellen zischenen Dampfbläulen weniger stark sind. Diese merkwürdige Naturerscheinung wird auf ein im Innern des Berges in einer Tiefe von 300 bis 400 Meter seit über 200 Jahren glimmendes vier Meter karles Kohlenfötz zurückgeführt.

Die Feldsäule im Granatfeuer. Die Verteilung der fechtenden Truppe im September war sehr schwierig, um so mehr, da Feldsäulen, wie wir sie heute besitzen, damals den Landwehrtruppen noch fehlten. Erst allmählich gelang es, Lebensmittel heranzuführen. Die Aufzäsuren zur Gefechtsstellung wurden bestig mit Granaten und Schrapnells beschossen. Sobald sich auf der Straße, die durch R. führt, Daburwerke zeigten, eröffnete der Feind das Feuer. Ein mutiges Verhalten legte der Bataillondienstbemüher Radmacher aus Kaiserswerth von der 5. Kompanie des Rheinischen Landwehrinfanterie-Regiments Nr. 16 an den Tag. Als er in R. antraf, wurde das Dorf wieder mit Granaten förmlich überströmt. Kurz vor ihm erschlug eine Granate vier Pferde, und es erschien fast unmöglich, das Essen zur Stellung zu bringen. Radmacher wollte aber die Kameraden nicht hungern lassen, er rief seinen Leuten zu: „Die Jungs müssen Essen haben, sollte es was es wolle, vorwärts!“ Er kam auch glücklich durch und die 6. Kompanie war die erste, welche nach Tagen gründlicher Einbebrungen wieder regelmäßig versorgt wurde. Radmacher, dem es nicht gelungen war, Anschluss an die Bagage-Kolonnen zu finden, hatte in der voraufgegangenen Nacht aus eigenem Antrieb in A. und in B. Brot backen lassen und konnte so den ersten dringenden Bedarf decken. Bald folgten auch die anderen Kompanien mit regelmäßigen Aufzäsuren.

□ Dein Kriegsgebot. Auf einigen Bahnstrecken sieht man in den leichten Tagen ein Plakat mit folgenden merkwürdigen „Dein Kriegsgeboten“ aushängen: 1. Dein nicht mehr als nötig! Vermeide überflüssige Zwischenmahlzeiten. Du wirst dich dabei gefund erhalten. 2. Halte das Brot heilig und verwende jedes Stückchen Brot als menschliche Nahrungs! Trockene Brotreste geben eine schwachende und nahrhafte Suppe. 3. Spare an Butter und Fett! Eriesse sie beim Beifüllen des Brotes durch Sirup, Mus oder Marmeladen. Einen großen Teil aller Fette bezogen wir vom Auslande. 4. Dale dich an Milch und Käse! Genieße namentlich auch Magernmilch und Buttermilch. 5. Genieße viel Zucker in den Speisen; denn Zucker ist ein vorsätzliches Nahrungsmitel. 6. Koste Kartoffeln nur mit der Schale! Dadurch sparsst du 20 vom Hundert. 7. Mindere deinen Bedarf an Bier und anderen alkoholischen Getränken! Dadurch vermehrst du unseren Getreide- und Kartoffelvorrat, aus dem Bier und Alkohol hergestellt werden. 8. Isst viel Gemüse und Obst und benutze jedes Stückchen geeignetes Land zum Anbauen von Gemüsen! Spare aber die Konsernen, solange frische Nahrungs nicht geeignete Kühnenabfälle als Viehutter! Koste aber streng darauf, dass nicht schädliche Stoffe in die Abfälle hineingerafft werden. 9. Samme alle zur menschlichen Nahrungs nicht geeigneten Küchenabfälle als Viehutter! Koste aber streng darauf, dass nicht schädliche Stoffe in die Abfälle hineingerafft werden. 10. Koch und heize mit Gas oder Kohle! Dadurch lässt du namentlich ein wichtiges Düngemittel schaffen, denn bei der Gas- und Kohlesbereitung werden immer andere wichtige Nebenerzeugnisse, auch das stickstoffhaltige Ammonium, gewonnen. Beachte bei all diesen Geboten, dass du für das Vaterland sparst; deshalb musst auch derjenige diese Gebote beherigen, dem seine Mittel erlaubt, zurzeit noch in der bisherigen Art weiterzuleben.

Weilburger Wetterdienst. Aussichten für Samstag: Meist wolbig und trübe, vielenorts Niederschläge, rauhe nördliche Winde.

## Letzte Nachrichten.

Berlin, 23. April. Zu der Wiederablehnung des Waffenaußfuhrverbotes seitens der Vereinigten Staaten-Regierung sagt der „Berl. Lokal-Anzeiger“: Die Antwort kann keinen Deutschen überreden, aber auch keinen überzeugen, dass der schwung sie Waffenhandel Amerikas im Einklang mit einer strikten Neutralität steht.

und das ein Waffenaußfuhrverbot als einseitige Bedrohung unmöglich sei. Der deutsche Standpunkt in dieser Frage beruht auf einer durchaus sicheren völkerrechtlichen Grundlage und Praxis, der amerikanische aber findet allein seine Erklärung in dem geschäftlichen Vorteil der Waffenlieferanten. — In der „Berliner Morgenpost“ heißt es: Mit so zynischer Offenheit den Waffenhandel an einen Teil der Kriegsführer als wahre Neutralität zu proklamieren, das blieb Herrn Bryan vorbehalten. — Die „Böhmische Zeitung“ sagt: Darin, daß die amerikanische Regierung jedes entscheidende Eingreifen verweigert, liegt eine wohl nicht unbeabsichtigte Bevorzugung des Dreierbandes. Durch das amerikanische Verhalten werden England und Frankreich unterstützt. Dass man in Deutschland diese Haltung nicht so bald vergessen wird, sollte man sich auch in Washington sagen. — In der „Tägl. Rundschau“ heißt es: Amerika sorgt für die Munitionsbedürfnisse unserer Feinde — aus Liebe zur Neutralität! Aber Amerika sorgt nicht für etwaige Lebensmittelbedürfnisse Deutschlands — abermals aus Liebe zur Neutralität? Kein unparteiischer Richter wird diese Frage mit Ja beantworten können.

Berlin, 23. April. Der Londoner Korrespondent des „Nieuwe Rotterdamse Courant“ meldet, daß der Streit zwischen den Liberalen und Unionisten in der englischen Presse über die Politik des Kabinetts Aegith sich immer mehr verschärfe und daß der bisher eingehaltene Burgfriede gebrochen zu werden scheine.

Amsterdam, 23. April. (T.U.) „Times“ und „Daily Mail“ veröffentlichen Berichte über den Kampf um die Höhe 60 bei Ypern. Eine gewaltige Explosion hatte einen Krater gebildet, wie ein solcher an Größe in diesem Kriege noch nicht dagewesen sei. Ein ganzes Bataillon setzte sich darin fest. Bei Anbruch der Nacht kamen frische Truppen zur Verstärkung des Laufgrabs. Die deutschen Kanonen hielten jedoch das Gelände durchaus unter Feuer, so, daß es die ganze Nacht Granaten regnete und die Engländer sehr schwere Verluste hatten. Bei Tagesanbruch unternahmen die Deutschen einen wütenden Angriff. Trotz der vernichtenden Granaten, des Schnell- und Maschinengewehrfeuers, stürmten die Tollkühnen und erreichten die Laufgräben, wo ein Bajonettkampf einsetzte, der furchtbar war und den ganzen Tag anhielt.

Hass, 23. April. (T.U.) Nach Londoner Privatmeldungen verlaufen in den Kreisen des Kriegsministeriums, daß bei den letzten Gefechten an der Eisenbahn Ypern-Comines und um die Höhe 60 die Verluste der Engländer 4000 Tote und Verwundete betragen.

Gens, 23. April. (T.U.) In Pont a Mousson dauerten die durch ein mehrstündiges Feuer der deutschen schweren Geschütze verursachten Brände bis zum Morgengrauen an. Bei der Verfolgung eines deutschen Flugzeuges, das 2000 Meter über Belfort flog, erhielt der französische Militärlieger Vallier einen Schuß in den Unterleib und wurde sterbend nach Belfort gebracht.

Zürich, 23. April. (T.U.) Senator Carafa d'Andria veröffentlicht im „Corriere di Napoli“ eine Erklärung, in der er auf seine Unterredung mit dem Fürsten Böllow und dem Ministerpräsidenten Salandra zu sprechen kommt. Er habe von Salandra eine Audienz verlangt, um ihm die Ansicht einer Reihe Senatoren mitzutunen, die der Überzeugung sind, Italien solle nur dann zu den Waffen greifen, wenn es ganz unvermeidlich sei. Der „Avanti“ schreibt: Die Mitteilung über die Unterredung d'Andrias mit dem Fürsten Böllow und den Pressecommentare dazu hätten gestern und vorgestern den Glauben erwecken können, die Verhandlungen mit Österreich seien unterbrochen. Das sei aber, wie das Blatt aus guter Quelle erfahren haben will, durchaus nicht der Fall. Die Verhandlungen dauerten weiter und Sonnino werde heute Vormittag eine Unterredung mit dem Fürsten Böllow haben.

Wien, 23. April. (T.U.) Mit dem vereitelten russischen Vortrieb bei Nagyvárad im Czirkatal hat wohl der letzte Versuch des Feindes auf der Strecke Dulja und Uzjok durchzuführen, geendet. Während also auf dieser Front die russische Offensive zu gänzlichem Stillstand gebracht wurde, beginnt auf der Strecke Uzjok-Rezani-Radworna eine leidliche Offensive der Verbündeten auf galizischem Boden, die langsam Raum gewinnt und besonders im Stryj-Tal bereits eine starke Ausbreitung nach Norden zeigt. Aus den Kämpfen in Südgallizien beginnen sich gleichzeitig solche im äußersten Osten zu entwickeln.

Bukarest, 23. April. (T.U.) Privattelegramm. Ganz Rumänien verfolgt mit grösster Spannung die weitere Entwicklung der Kämpfe östlich von Czernowitz. Es hat den Anschein als ob die Gefechte, die mit dem Einsetzen nur geringer Streitkräfte begannen, durch das planmäßige Eingreifen der österreichischen Reserven den Charakter einer grossen Schlacht von weit mehr als nur lokaler Bedeutung erhalten haben. Nach den hier vorliegenden Meldungen haben die österreichischen Truppen in Durchführung einer heftigen und ununterbrochenen Offensive die russische Front an mehreren Stellen durchbrochen und sind tief auf bessarabisches Gebiet eingedrungen. Teile des äußersten linken Flügels der Russen sind nach der rumänischen Grenze abgedrängt worden. Täglich erscheinen hunderte von Russen bei den rumänischen Grenzposten um sich hier entwaffnen zu lassen.

Wien 23. April. (T.U.) Das Deutsche Volksblatt meldet aus Athen: Das gewalttätige Auftreten der englischen Behörden auf den griechischen Inseln nimmt immer peinlichere Formen an. Die Engländer gebärden sich in jeder Hinsicht als vollständige Herren der Insel. Alle griechischen Kaufleute, die mit Waren nach Mudros kamen, wurden ausgewiesen. Die Waren wurden mit Beschlag belegt, ohne daß den Händlern eine Bescheinigung gegeben wurde. Auf ihren Einspruch wurden sie angewiesen, sich an die englische Gesandtschaft in Athen zu wenden. Niemand darf ohne Erlaubnis der englischen Polizei die Insel verlassen. Englische Offiziere untersuchen jedes von Mudros abgehende griechische Schiff und gestatten nur jenen Passagieren die Mitfahrt, die mit einem Erlaubnischein der englischen Polizei auf Lemnos versehen sind. Die Zensur wird auf das strengste gehandhabt. Nicht nur telegraphische sondern auch alle brieflichen Mitteilungen über Truppen- und Schiffsbewegungen sind verboten.

Kopenhagen, 23. April. (T.U.) Die „Daily Mail“ meldet aus New-York: Der amerikanische Oberst House richte an die amliche schwedische Stelle eine Anfrage über die Möglichkeit der Einleitung von Friedensverhandlungen und erhält die Antwort, daß die Zeit für die Vorlegung eines solchen Vorschlags noch nicht gekommen sei. Ein Abschluß des Krieges im gegenwärtigen Zeitpunkt würde nur Deutschland zugute kommen und die Ziele der Verbündeten, die Vernichtung des preußischen Militarismus, durchkreuzen.

Kopenhagen, 23. April. (T.U.) Da eine große Anzahl schwedischer Dampfer von England beschlagnahmt worden ist, haben die schwedischen Staatsbahnen den Verlauf von direkten Fahrtkarten nach England eingestellt.

Kristiania, 23. April. (T.U.) Frithjof Nanen reiste dieser Tage nach New-York, um dort an einer Sitzung teilzunehmen, über deren Ablauf er sich vorläufig nicht äußern darf. Es soll sich angeblich um eine Zusammenkunft bedeutender Männer aus neutralen Ländern handeln, die eine energische Friedenspropaganda vorbereiten wollen und auf die Unterstützung Wilsons rechnen.

Berlin, 23. April. Die Besichtigung daß der Krieg bei den Preußischen Eisenbahnen einen starken Einnahmeausfall herbeiführen werde, ist nicht eingetroffen. Es fahren jetzt etwa 70 Prozent der Züge des Friedensfahrtplanes. Trotzdem sind seit September die Einnahmen im Personenverkehr von 49 auf 90 Prozent, im Güterverkehr von 41 auf 96 Prozent gestiegen.

Berlin, 23. April. Das Straßenbahngelände am Reichstagsgebäude war gestern den ganzen Tag über Inhalt und Gegenstand der Gespräche in Berlin. Kurz nach Mittag begann man mit der Bergungsarbeit. Ein großes Krabenschiff erschien an der Unfallstelle, begleitet von einem kleinen Lastkahn, in den der gehobene Wagen verladen werden sollte. Da, wie die „Böhmische Zeitung“ schreibt, damit gerechnet werden mußte, daß vielleicht die Stahltrasse des Krabens unter dem Gewicht der gewaltigen Last — der verunglückte Wagen wiegt etwa 150 Tontner — reißen könnte, wurde alles abgesperrt. Man befestigte zunächst zwei starke Ketten an der oberen Leiste des Wagenrahmens. In mühsamer Arbeit wurden auch um den unteren Rand des Wagens, der vorher im Wasser unerreichbar gewesen war, Ketten geschnitten und am Krabben befestigt. Der Krabben hob an, aber in dem Augenblick, da die Ketten sich strafften, riß die zuletzt angelegte durch. Man entschloß sich jetzt, das Untergestell abzubauen. Nach fast zwei Stunden war das gelungen und die Bergungsarbeiten konnten vollzogen werden.

Für die Redaktion verantwortlich: Otto Bed.

#### Anzeigen.

### Kontrollversammlungen.

#### I. Dillkreis.

Die Frühjahrskontrollversammlungen werden in diesem Jahre wie folgt abgehalten:

Dillenburg: (Offene Reitbahn des Königl. Landgestüts):

Am 24. April, 9.30 Uhr vormittags, für:

1. Sämtliche noch nicht eingestellte Unteroffiziere und Mannschaften der Reserve, Landwehr 1. und 2. Aufgebots und des ausgebildeten Landsturms (hierzu gehören auch die Mannschaften, die das 45. Lebensjahr nach dem 1. August 1914 erreicht haben).

2. Sämtliche noch nicht eingestellte Ersatz-Reservisten.

3. Sämtliche wegen Krankheit zur Erholung oder aus anderen Gründen von ihren Truppenteilen nach dem jeweiligen Bezirkstommando-Bezirk beurlaubten Unteroffiziere und Mannschaften des aktiven Heeres, die zeitig feld- und garnisonfähig, die dauernd garnisonfähig, die auf Reklamation zeitig bzw. bis auf Weiteres zurückschickten, die zeitig als Ganz- oder Halbinvalide anerkannten und die dauernd als halbinvalide anerkannten Unteroffiziere und Mannschaften. Zur Gestellung sind ferner verpflichtet die auf Zeit anerkannten Rentenempfänger, soweit sie noch nicht aus dem Militärverhältnis ausgeschieden sind.

Dillenburg: (Offene Reitbahn des Königl. Landgestüts):

Am 26. April, 9.30 Uhr vormittags, für:

Sämtliche noch nicht eingestellte unausgebildete Landsturmpflichtige des 1. Aufgebots.

Befreiungen von der Kontrollversammlung finden nicht statt; wer durch Krankheit von der Teilnahme abgehalten wird, muß durch Vorlage des Militärpapiere und Bescheinigung der Polizeibehörde entschuldigt werden. Die Militärpapiere sind mitzubringen, das heißt, jeder gebiente Mann muß im Besitz des Militärpasses, jeder Ersatz-Reservist im Besitz des Ersatz-Reserve-Passes sein, jeder unausgebildete Landsturmpflichtige muß sich durch die bei der Musterung ausgebändigte Bescheinigung ausweisen können.

Sollten bei einigen Kontrollpflichtigen inzwischen die Papiere verloren gegangen sein, so haben sich dieselben Duplikate gegen Zahlung von 50 Pf. zu beschaffen. Die gedienten Mannschaften wenden sich an das Ersatzbataillon des Truppenteils, bei dem sie aktif gedient haben. Die Ersatzreservisten wenden sich an den Bezirkstombeleb, bei dem sie zuerst in militärischer Kontrolle gestanden, unausgebildete Landsturmpflichtige an diejenigen Bivilvorsitzenden der Ersatzkommission, in dessen Bezirk sie die Entscheidung Landsturm erhalten haben.

Die Mannschaften werden darauf aufmerksam gemacht, daß sie während des ganzen Tages der Kontrollversammlung unter den Militärgefechten stehen und daß Ausschreitungen und Vergehen ebenso bestraft werden, als wären sie im aktiven Dienst begangen worden.

Die Nichtbefolgung der Verfassung zur Kontrollversammlung oder unentschuldigtes Fehlen bei derselben, sowie Zusätzliche Wiederholung steht.

Befreiung vom Heerdiensst, zeitweilige Beurlaubung pp. entbindet nicht von der Teilnahme an der Kontrollversammlung, ebenso wenig zeitige Unzulänglichkeit.

Bon der Teilnahme an den vorstehenden Versammlungen sind befreit:

1. die bei der Kaiserl. Post und der Königl. Eisenbahn Angestellten, als unabkömmlich bekannten oder zulässig gestellten Unteroffizieren.

2. diejenigen Mannschaften, welche von ihrer Anweisung erhalten haben, an besonderen Versammlungen auf der Hütte teilzunehmen.

Bon dem Aufruf zur Teilnahme an der Kontrollversammlung werden fernherin nicht betroffen.

Sämtliche Leute, welche in ihren Militärdiensten den Befehl: „Dauernd feld- und garnisonfähig“ oder „Dauernd untauglich“ haben

Weglat, den 16. April 1915.

Königliches Bezirkskommando.

Wedell, Oberst z. D. und Bezirkskommandant

### Gothaer Lebensversicherungsbank

auf Gegenseitigkeit.

Versicherungsbestand Anfang Juni 1915:

**1 Milliarde 145 Millionen Mark**

Bisher gewährte Dividenden: 301 Millionen Mark

Alle Überschüsse kommen den Versicherungsnehmern zugute.

Die Bank hat wichtige Neeinrichtungen eingeführt, u. a. die Invaliditätsversicherung u. neue Grundversicherung, die Versicherung von Renten in Verbindung mit Kapitalversicherung, die Mitversicherung gänzlicher Witwenrente, und damit teilweise zu günstige, vorteilhafte Versicherungsmöglichkeiten geschaffen.

Vertreter: A. Prenzel, Herborn.

Laferme Jubiläum

Tubiläum

Westend

Deutsche Helden

Viessiebchen

TRUSTFREI!

Lehrerverein Herborn

Samstag, den 24. April er, nachmittags

Versammlung im Nassauer

Tagessordnung: 1. Erhebung der freiwilligen Beiträge für unsere Krieger und Beratung über Verwendung

Beiträge. 2. Erhebung der Beiträge zum Organisationsfonds.

3. Zahlung der Feuerversicherungspremien. 4. Anlegung der Renten.

Der Vorstand

Turnverein Herborn

Samstag Abend 9 Uhr

Versammlung

Gauig. Aufstellung

Um zahlreiche Beteiligung

Der Vorstand

Hochzeit Jahn

Sonntag, den 25. April

(Jubiläum)

Herborn:

10 Uhr: Hr. Pf. Dr. Böckeler

Text: 1. Job 4, 18

Lieder: 20, 184

1 Uhr: Kindergarten

2 Uhr: Hr. Pf. Dr. Böckeler

Lied: 277

Abends 8 1/2 Uhr: Versammlung im Vereinsheim

Burg:

12 1/2 Uhr: Kindergarten

Udersdorf:

4 Uhr: Hr. Pf. Dr. Böckeler

Hirschberg:

2 Uhr: Hr. Pf. Dr. Böckeler

Laufen und Lauterbach:

Herr Pfarrer Böckeler

Dienstag, abends 8 Uhr

Kirchendorf in der Rennsteig

Mittwoch, abends 8 Uhr

Jungfrauenverein im Rennsteig

hause.

Donnerstag, abends 8 Uhr

Nähe des Rennsteig

Kriegsfürsorge im Rennsteig

Donnerstag, abends 8 Uhr

Kriegsbesuchstunde im Rennsteig

Freitag, abends 8 Uhr

Gebetsstunde im Rennsteig

Unsere Bilder

Ein Porträtsammlung für französische Kultur.

Ein Porträtsammlung für französische Kultur.